Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2.20 RM monatlich, ohne Zustellgebühr. Postbezug 2.24 RM einschl. Postgeb. (ohne Zustellgebühr), in der Geschäftsstelle Wochenkarte 15 aufeinanderfolgende Nummern) 55 Rpf., Einzelnummer 15 Rpf. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestr. 69.

Riesaer Tageblatt

Anzeigenpreis: Grundpreis für die gespalt. 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 90 mm breite, 3 gespaltene Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundschrift: Petit 3 mm hoch). Ziffergebühr 30 Rpf., tabellarisch. Satz 50% Aufschlag. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung. Hörfehler. Preisliste Nr. 6.

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa Fernruf 1297 / Postfach Nr. 52

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain behördlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Postscheckkonto: Dresden 1580 Girokasse Riesa Konto Nr. 52

№ 78 — Freitag, 2. April 1943, abends — 96. Jahrg.

Vorstöße am Ladogasee abgewiesen

Im März 1267 Sowjetflugzeuge vernichtet

Feindangriffe in Tunesien abgeschlagen

Zehn feindliche Flugzeuge über Tunesien und Kreta abgeschossen

)(Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gegen die Front südlich des Ladoga-Sees führte der Feind in mehreren Wellen vorgetragene starke Angriffe, die im Abwehrfeuer oder vor unseren Stellungen zusammenbrachen.

An der übrigen Ostfront nur geringe Kampftätigkeit.

Im März verloren die Sowjets 1267 Flugzeuge. Hiervon wurden 1028 in Luftkämpfen, 143 durch Flakartillerie der Luftwaffe und 86 durch Truppen des Heeres abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört.

In Tunesien waren die feindlichen Angriffe gestern schwächer als an den Vortagen. Mehrere Vorstöße nordamerikanischer und britischer Kräfte gegen die mittel- und südtunesische Front wurden abgewiesen. Deutsche und italienische Truppen erzielten durch örtliche Angriffe Stellungsverbesserungen und vernichteten abgeschnittene feindliche Gruppen.

Deutsche Jäger schossen über dem tunesischen Kampfraum und bei Kreta 10 feindliche Flugzeuge ab. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

Tagesvorstöße schwächer feindlicher Fliegerkräfte richteten sich gegen die besetzten Westgebiete und die Stadt Trier. Vier Flugzeuge wurden abgeschossen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

)(Rom. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Mittelabschnitt der tunesischen Front wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

Luftverbände der Achsenmächte griffen in verschiedenen aufeinanderfolgenden Aktionen feindliche Auto- und Truppenkolonnen sowie die Hafenanlagen von Bone an. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf neun feindliche Flugzeuge ab, fünf weitere wurden durch die Bodenabwehr von Sfax zum Absturz gebracht.

Feindliche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht einige Bomben kleineren Kalibers auf Messina und Villa San Giovanni ab. Es gab einige Verwundete. Einige Bomben wurden auch auf Catania abgeworfen, wo jedoch keine Opfer zu verzeichnen sind. Die Bodenabwehr von Catania traf ein feindliches Flugzeug, das ins Meer abstürzte.

U-Boot-Bilanz

Die Dönitz-Offensive, wie man die offensiven Anstrengungen der deutschen U-Boote bei unseren Gegnern genannt hat, ist nur vollem Zuge, ihre ersten großen imponierenden Erfolge liegen nach Abschluß des ersten Vierteljahres 1943 vor. Die weitaus größte Zeit dieses Abschnittes war witterungsmäßig für die U-Boote sehr ungünstig, erst der März brachte in dieser Hinsicht eine gewisse Besserung. Durchgehend hart war die feindliche Abwehr, so daß die erzielten Ergebnisse umso höher zu bewerten sind.

Die Bedeutung der errungenen Erfolge ergibt sich neben anderem vor allem auch aus einem Vergleich mit den Versenkungsziffern des Vorjahres. Allein durch U-Boote wurden, um auf einige zurückliegende Jahre zu kommen, im März 1940 insgesamt 170 000 BRT. versenkt, im gleichen Monat 1941 325 000 BRT., 1942 581 000 BRT. (91 Schiffe) und der März 1943 hat nun diese Zahl auf 851 000 BRT. (138 Schiffe) gesteigert. Rechnet man die Versenkungsergebnisse der Luftwaffe mit 11 Schiffen und 75 000 BRT. hinzu, so stellt sich das Gesamtresultat des Monats März auf 149 Schiffe mit 926 000 BRT. So sind wir abermals recht nahe an die Millionengrenze herangekommen.

Auch auf das ganze erste Vierteljahr ausgedehnt ist der Vergleich sehr günstig: 285 Schiffe mit 1 804 000 BRT. gegenüber 1,57 Millionen BRT. in den ersten drei Monaten des Vorjahres. Dabei sind die von deutscher Seite bekanntgegebenen Versenkungen Mindestziffern, denn nur diejenigen Versenkungen werden gerechnet, die ganz einwandfrei ermittelt werden konnten. Bei vielen Versenkungen ist das nicht der Fall, und zwar in größerem Umfange als früher, denn die Abwehr ist in der letzten Zeit stärker geworden und viele Versenkungen können deshalb nicht beobachtet werden, weil das U-Boot nach Abgabe des tödlichen Schusses vorher untauchen muß, um der größten Gefahr möglichst schnell zu entgehen. Aus diesem Grunde werden ja auch in den Wehrmachtberichten seit einiger Zeit Torpedierungen, deren Endergebnisse nicht völlig einwandfrei festgestellt werden konnten, die aber sehr wahrscheinlich zu dem erwünschten Erfolg geführt haben, mit erwähnt. Es ist sicher, daß ein erheblicher Teil dieser getroffenen Schiffe etwas später doch versinkt.

Ein weiterer Gesichtspunkt verdient Beachtung. Im März des vorigen Jahres waren von den damals versenkten 91 Schiffen nicht weniger als 72 vor der amerikanischen Küste torpediert worden. Damals war in diesen Gewässern die Abwehr der U-Boote, die dort überraschend auftraten, noch nicht voll organisiert. Das ist inzwischen selbstverständlich nachgeholt worden und gegenwärtig bestehen im gesamten Atlantik, besonders aber auch vor der nordamerikanischen Küste für unsere U-Boote sehr schwere Kampfbedingungen. Die Gegenmaßnahmen der Engländer und Amerikaner auf dem Wasser und vor allem aus der Luft sind ganz bedeutend verschärft worden. Die Haupterfolge der U-Boote wurden in schwersten Geleitzugschlachten auf dem Nordatlantik und zwar in seiner ganzen Ausdehnung errungen. Diese Geleitzüge sind vor allem auf weiten Teilen ihrer Reise durch Flugzeuge gesichert, die freilich nur während des Tages fliegen können. Welchen Aufwand der Feind für die Sicherung seiner Geleite über den Atlantik macht, ist auch daraus zu erkennen, daß nach Mitteilung von englischer Seite bis zu 50 Kriegsfahrzeuge bei einzelnen großen Geleitzügen gestellt werden.

Die gesamte militärische Situation ist heute nach dem Ende des ersten Vierteljahres 1943 so, daß dem Verlauf des U-Bootkrieges eine immer größere Bedeutung zukommt. Die Winterschlacht im Osten ist im wesentlichen beendet. Tunis ist der Nebenkriegsschauplatz. Auf den Meeren aber tobt der Kampf jetzt mit seiner größten Heftigkeit und auch die nächsten Monate werden vor allem in seinem Zeichen stehen.

Viel lieber gestritten und ehrlich gestorben, als Freiheit verloren und Seele verdorben.

Straßburger Bannerspruch 1636

Erfolgreiche Division am Kuban

Vier Sowjetbrigaden im Nahkampf zurückgeschlagen

)(Berlin. Von den 44 Sowjetpanzern, die in den letzten zehn Tagen im Kuban-Gebiet von unseren Heeresverbänden abgeschossen wurden, vernichteten die Truppen einer Infanterie-Division zwischen dem 26. und 31. 3. allein 31. Diese Division ist an der Nordfront des Kuban-Brückenkopfes eingesetzt und stand in diesen Tagen fest im Brennpunkt der Kämpfe. Sie war am 16. 3. an der Abwehr des Angriffs zweier Sowjetdivisionen beteiligt, gerichtet am 29. und 30. 3. die teilweise unter Einwirkung von Alkohol anstürmenden Bolschewistenmassen und brachte am 31. 3. den Vorstoß feindlicher Kräfte in Stärke von etwa 3000 Mann zum Scheitern. Bei diesem letzten Angriff unterstützten die Sowjets ihre dichtgedrängt vorgehenden Schützen wiederum durch Beschuß von 8000 Granaten sowie durch zahlreiche Panzer und Schlachtfliegerstaffeln. Unsere Grenadiere und Artilleristen warfen jedoch die anrennenden Bolschewisten mit vernichtenden Feuerschlägen nieder. Zu Hunderten brachen die Sowjets zusammen und die Sturmwellen mußten ungefähr 300 Meter vor der Hauptkampflinie zu Boden. Die weiteren gegen die Feuerwand vorbrechenden Schützenketten hatten das gleiche Schicksal. Vergeblich versuchte der Feind durch Panzereinsatz den liegengebliebenen Angriff wieder vorwärts zu reißen und die zerschlagenen Verbände zusammen mit rasch herangeführten Verstärkungen zu neuen Vorstößen zu ordnen. Unter Abschuß von 14 Sowjetpanzern scheiterte schließlich auch dieser Durchbruchsversuch.

Ebenso erfolglos blieb der Angriff von vier sowjetischen Schützen-Brigaden in der vorausgegangenen Nacht. Hierbei gelang es dem Feind vorübergehend, an der Naht zwischen zwei Bataillonsabschnitten einzudringen. Sofort versuchten die Bolschewisten, die Breschen zu erweitern und die eine Flügelkompanie zu umfassen. Wenige Minuten nach dem Einbruch war der Kompaniegefechtsstand von den Sowjets umzingelt und die Fernsprechleitungen unterbrochen. Da warf sich der Kompanieführer mit nur drei Mann auf die 20fach überlegene feindliche Stoßgruppe, umwerte die Umzingelung des Gefechtsstandes und stellte unter erbitterten Nahkämpfen die Verbindung zu den übrigen Stützpunkten wieder her. Dann leitete er mitten im schweren Beschuß das Feuer seiner Gruppe so geschickt, daß die eingebrochenen Bolschewisten nicht mehr ausweichen konnten. Nunmehr warfen sich unsere Grenadiere auf die abgeschnittene feindliche Stoßgruppe, kämpften sie mit Hilfe der inzwischen herangekommenen Bataillonsreserven nieder und stellten die Hauptkampflinie wieder her. Der Feind verlor bei diesem Nachtgefecht an die 200 Tote und Verwundete, einige Dutzend Gefangene und zahlreiche Waffen.

An der übrigen Kuban-Front beschränkte sich die feindliche Angriffstätigkeit auf mühelos von unseren schweren Waffen abgewiesene örtliche Vorstöße am Ostflügel und an den Gebirgsausgängen nordöstlich Noworossijsk. Eigene Spähtrupps durchstießen verschiedentlich die feindlichen Stellungen, holten mehrere Bolschewistenkampfstände aus und brachten Gefangene und Beute ein.

Unsere Flieger überwachten die feindlichen Bewegungen und vertrieben die sowjetischen Nahkampfstaffeln aus dem Kampfgebiet. Bombentragende Verbände griffen zur Störung des bolschewistischen Nachschubs die Eisenbahnen im feindlichen Hinterland an und trafen wirksam die Betriebsanlagen und Werkstätten der Bahnknotenpunkte Tichorezk und Kropotkin.

Brennende Flugzeuge am nächtlichen Himmel

Eine Nacht bei der Flak am Atlantik

. . . . 1. April. (PK.) — Alarm tönt die schrille Glocke an dem Gefechtsstand der Batterie. In die festgefügten Bunker ist Leben gekommen. Die Flakartilleristen flitzen die kleine Stiege hinauf. Im Laufschritt geht es durch die Dunkelheit des Abends zu den Geschützen, hier sitzt jeder Griff. Man braucht nicht die Helle des Tages dazu. Allzu oft ist das alles exerziermäßig geübt worden, daß es hier noch eine Sekunde unnötigen Aufenthalt geben könnte.

Wenige Minuten später hört man das Brummen der schweren viermotorigen Bomber. Sie sind im direkten Anflug auf das auch von dieser Flakeinheit geschützte Gebiet.

Ein heller Feuerschein blitzt auf, Sekunden später hört man dumpf das Krachen der schweren Granaten. Der anfliegende feindliche Verband ist gestellt und erfaßt. Nun schießt es ringsherum aus allen Rohren der schwerkalibrigen Geschütze, nur die kleineren Einheiten schweigen noch, für sie ist die Stunde des Eingreifens noch nicht gekommen. Die ersten Bomben fallen, krachend detonieren sie in der Umgebung, rissen Trichter auf den Feldern und Straßen und reißen Häuser der Franzosen auseinander. Hier und da flammen Brände auf: Dann kommen, Weihnachtsbäumen gleich, die ersten Leuchtbomben herunter.

Eisern und ruhig führen die Männer an den Geschützen ihre Befehle aus. Das Lärmen und Krachen rings um sie stört sie nicht im geringsten. Klar werden die Werte errechnet, werden weitergegeben. Und so kann auch in dieser Nacht der Erfolg nicht ausbleiben. Da hat eine Granate einen viermotorigen Bomber voll getroffen. Wie eine Feuerlohe steht er am Himmel, neigt sich dann und saust der Erde entgegen. Nicht weit von der Feuerstellung entfernt gibt es einen gewaltigen Krach, noch einmal schießt eine hohe Feuersäule gegen den nächtlichen Himmel, damit ist das Schicksal eines der angreifenden feindlichen Flugzeuge besiegelt.

Wenige Minuten später zeichnet ein weiterer Bomber weithin sichtbar, zwei Motore brennen lichterloh. Rasch verliert der Viermotorige an Höhe. Weite Kreise um die Stadt ziehend, neigt er sich der Erde zu. Offensichtlich versucht der Gegner, den Brand seiner Motoren einzudämmen, um dann noch nach Hause zu kommen. Aber da ist er schon in den Bereich der leichten Flakgeschütze gekommen. Deutlich sieht man, wie die Leuchtspur den Bomber erfaßt, dann ist es auch mit ihm zu Ende.

Noch zwei weitere der angreifenden feindlichen Bomber sind in das mörderische Abwehrfeuer der Flakeinheiten geraten, einer von ihnen, der einen Flak-Volltreffer erhalten hatte, zerreiß es in der Luft, so daß man am kommenden Tage nur noch Bruchteile des einst so stolzen Viermotorigen in der Umgebung fand.

Mit vier von den 18 im Wehrmachtbericht genannten Abschüssen bei feindlichen Einflügen in die besetzten Westgebiete konnte diese Flakeinheit einen weiteren stolzen Erfolg buchen. Kriegsberichter Oskar Peter-Brandt.

Englands „humane" Bolschewisten

Sie ließen 400 000 Polenkinder an Hunger und Kälte sterben

Berlin. Nach einer Reutermeldung aus Washington gab Bischof Cawlina am Donnerstag bekannt, daß 400 000 von einer Million polnischer Kinder, die in den Jahren 1939/40 von den Bolschewisten verschleppt wurden, an Hunger und Kälte gestorben sind.

Diese Mitteilung des bekannten USA.-Bischofs wird der jüdisch-plutokratischen Kriegshetzerbande in Washington und London wenig gefallen. Wird hier doch aus ihrem eigenen Lager das Verbrechen aufgezeigt, das sie an den Kindern ganz Europas planen.

Das mit den Achsenmächten verbündete Europa aber weiß, was Bolschewismus bedeutet, und um seine Kinder vor dem Los jener 400 000 in die östlichen Steppen verschleppten und dort an Hunger und Kälte gestorbenen Polenkinder zu bewahren, kennt es kein anderes Ziel, als die bolschewistische Weltpest auszurotten.

Glücklich durchgeschlagen

Die Besatzung eines deutschen Fernaufklärungszeuges, das hinter den sowjetischen Linien notlandete, mußte in beschwerlichem und gefahrvollem Marsch gelang es den Fliegern, sich zu den deutschen Linien durchzuschlagen. Blumen gibt es hier keine, so wurde ihnen Tannengrün als Willkommensgruß von den Kameraden der Staffel überreicht.

(PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Pfeiffer-Sch.-Kleg.)